

Max-Sebastián Hering Torres

Rassismus in der Vormoderne

Die »Reinheit des Blutes«
im Spanien der Frühen Neuzeit

Inhalt

Vorwort	11
1. Einleitung	14
1.1 Einführung in die Thematik	14
1.2 Forschungsstand	17
1.3 Ziel und Methode	24
2. Der Weg zur Konversion	28
2.1 Die rechtliche Lage der Juden im Mittelalter	28
2.2 Die antijüdischen Ausschreitungen von 1391	30
2.3 Fazit: Vom jüdischen zum neuchristlichen »Problem«	34
3. Norm als System der Ausgrenzung	36
3.1 Die soziale Lage vor der Formulierung des Sentencia-Estatuto	37
3.2 Das Sentencia-Estatuto von Toledo 1449	39
3.3 Die Instrucción von 1449 – eine Widerlegung des Sentencia-Estatuto	46
3.4 Das Memorial von 1449 – eine Apologie des Sentencia-Estatuto	49
3.5 Das Defensorium Unitatis Christianae – Gegenangriff auf das Memorial	57
3.6 Fazit: Normen als Fundament der limpieza de sangre	62
4. Die Verbreitung der »Statuten zur Reinheit des Blutes«	64
4.1 Bildung, Weisheit und »Reinheit« in den Colegios Mayores	65
4.2 Noblesse, Privilegien und »Reinheit« in den Militärorden	70
4.3 Verfolgung, Überwachung und »Reinheit« in der Inquisition	72
4.4 Fazit: Die »Statuten zur Reinheit des Blutes« als Monopol der Machtkonzentration	81

5. Ausgrenzungssystem als Begründer sozialer »Wirklichkeiten«	82
5.1 Die Ständegesellschaft und die Frage nach der »Reinheit«	83
5.2 Genealogie als Schlüssel gesellschaftlichen Lebens	84
5.3 »Blut«, »Rasse« und »Herkunft« als Kampfmittel um Ämter am Colegio Mayor de San Ildefonso in Alcalá de Henares	91
5.4 »Blut«, »Rasse« und »Herkunft« innerhalb der Militärorden: Ein verhängnisvolles Argument	105
5.5 »Blut«, »Rasse« und »Herkunft« als soziale Konstruktion der Zeugen an der Inquisition von Córdoba	118
5.6 Fazit: Der genealogische Judenhass ohne Judentum	128
6. Das Ideengut der limpieza de sangre	132
6.1 Die »Reinheit des Blutes«: Ein theologischer Denkansatz	132
6.1.1 Das Konzept der »Reinheit« in der jüdisch-christlichen Tradition	133
6.1.2 Das Prinzip der Sünde und der »inneren Unreinheit«	138
6.1.3 Die Kreuzigung Jesu Christi und die kollektive Schuld der Juden	141
6.1.4 Das Prinzip der Erbsünde als »jüdisches Problem«	148
6.1.5 Die Macht der Bibel	151
6.2 Limpieza de sangre: Die Verwissenschaftlichung eines theologischen Denkansatzes?	156
6.2.1 Die antike Humoralpathologie und die Erfassung des Körpers	157
6.2.2 Die Erfassung des anomalen Geistes und Körpers in der Medizin der Frühen Neuzeit	161
6.2.3 Neuchristen-Körper – Juden-Körper	169
6.2.3.1 Physiognomie, Temperamente und körperliche Verfassung	169
6.2.3.2 Blut, Samen und Mutterleib	172
6.2.3.3 Blut, Milch und Infektionsgefahr	174
6.2.3.4 Körpersäfte, »Unreinheit« und Krankheit	175
6.2.3.5 Blut, Menstruation und Hämorrhoiden	176
6.3 Fazit: Das Ideengut der limpieza de sangre: Theologische Denkbilder und Symbole	180

7. Die Konstruktion der Vergangenheit – Zwischen Inklusion und Exklusion	182
7.1 Eine »unwiderrufliche Prämisse«: Die biblischen Abstammungslegenden	183
7.2 Isidor von Sevilla – Schöpfer einer historischen Ambivalenz?	184
7.3 Der gotische Ursprungsmythos	189
7.4 Der iberische Ursprungsmythos	194
7.5 Fazit: Historiographie und Ursprungsmythen als Argument	197
8. Limpieza de sangre: Rassismus in der Vormoderne?	200
8.1 Begriffe und Definitionen als Bedeutungsträger	202
8.2 Forschungsstand	205
8.3 »Rasse« und »Reinheit«: Prinzip und mentalitätshistorischer Kontext – Eine methodische Möglichkeit	210
8.3.1 Die »Ungleichheit« der »Gleichheit«	211
8.3.2 Die »Unwahrheit« der »monistischen Wahrheit«	214
8.3.3 Theologie als Sprachrohr »wahrer Ungleichheit«	217
8.4 Fazit: Limpieza de sangre als rassistische Erscheinung	246
9. Ergebnisse und Reflexionen	251
Anhang	
Glossar	265
Verzeichnis der Abkürzungen	270
Quellen	271
Literatur	276

Aber was bedeutet genau *limpieza de sangre*? Diese Frage zu beantworten, ist eines der Ziele dieser Untersuchung und insofern kann und soll zunächst nur eine einführende Definition vorangestellt werden. Die treffendste Übersetzung der spanischen Bezeichnung *limpieza de sangre* ist im Deutschen wohl »Reinheit des Blutes«. Die konzeptionellen Grundsäulen der *limpieza*-Vorstellung gliederten sich in die einander bedingenden dialektischen Kategorien von »unreinen« (*manchados, infectos*) und »reinen« (*limpios*) Individuen. Von »reinem Geblüt« zu sein, bedeutete dieser Vorstellung nach, frei von jüdischer, moslemischer oder andersgläubiger »Befleckung« zu sein. Mit anderen Worten: Menschen, die von Andersgläubigen abstammten, obwohl sie selbst oder ihre Vorfahren bereits zum Christentum konvertiert waren, galten nach jenem Dogma als »befleckt«. Zwar war nach kanonischem Kirchenrecht den Söhnen und Enkelkindern von Häretikern (zwei Generationen) generell das Bekleiden von öffentlichen und kirchlichen Ämtern im christlichen Abendland des Mittelalters und der Frühen Neuzeit untersagt. Doch das Prinzip der »Statuten zur Reinheit des Blutes« ging viel weiter: Demzufolge war den Neophyten und deren christlichen Nachfahren das Bekleiden von öffentlichen Stellen und der Zugang zu Universitäten, Ritterorden, religiösen Orden, Inquisition usw. verwehrt, wenn durch »genealogische Untersuchungen« ein einziger »befleckter« Blutstropfen unter ihren Ahnen nachgewiesen werden konnte. Das heißt, alle jüdischen und moslemischen Nachfahren, die zum Christentum übergetreten waren, waren einzig und allein aufgrund ihrer Abstammung gesellschaftlich und beruflich diskreditiert, unabhängig davon, ob sie fromme Christen geworden waren. Dies war in der Tat etwas Neues und im europäischen Kontext ausgesprochen singulär: Ein geradezu paradoxes Prinzip, wie auch einige kastilische Zeitgenossen des 15. Jahrhunderts betonten und kritisch hinterfragten, etwa der Bischof von Burgos Alonso de Cartagena. Denn gehen nicht die Wurzeln, auf die sich das Christentum beruft, teilweise auf das Judentum zurück?